



Die Kraxenträger auf den Tiroler Almen

von Dr. Georg Jäger

Bevor die meisten Tiroler Almen mit Wegen erschlossen wurden, die meisten Erzeugnisse der Almwirtschaft von eigens angestellten Kraxenträgern ins Tal gebracht werden. Diese Tätigkeit war besonders anstrengend und gefährlich. Es gab oft nur kurze Ruhepausen im Stand, ohne dass dabei die 60 bis 80 Kilogramm schwere Last abgestellt werden konnte. Ein wichtiges Behelfsgerät war der Kraxenträgerstecken, um bei einer vorübergehenden Rast die Kraxe (althochdeutsch „chrezzo“ = Korb; Rückentrage, Rücken-tragkorb, Traggestell) darauf aufzustützen. Inzwischen sind große Fortschritte im Wegebau erzielt worden, was einerseits zum Verschwinden der genannten Trägerdienste aus dem Bild der Almwirtschaft geführt hat und andererseits überhaupt erst die Grundlage für die moderne zeitgemäße Bewirtschaftung einer Alm in der Gegenwart bildet.

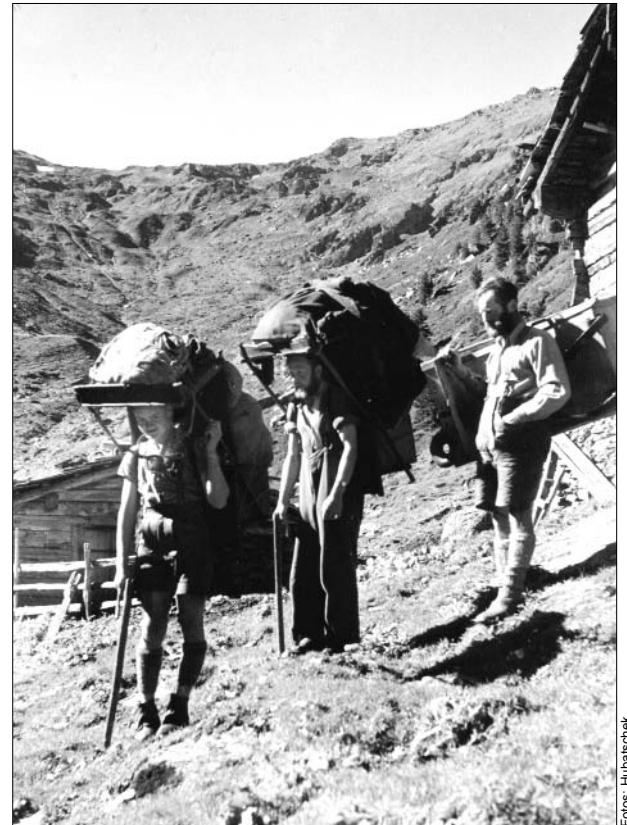
Für den Abtransport der Almerzeugnisse zu den Heim-
gütern waren eigene Kraxen-
träger zuständig, wobei es sich
meist um Kleinhausler aus dem
Tal handelte. Die Bezahlung
der Träger richtete sich nach
dem aufgeladenen Gewicht: Je
mehr jemand trug, desto höher
war auch sein Verdienst. Diese
Arbeit war wesentlich gewinn-
bringender als das Verdienen
als Tagelöhner auf einem Bau-
ernhof, jedoch auch mit vielen
Gefahren und Mühen verbun-
den. So konnte es immer wie-
der passieren, dass ein Waren-
träger auf einem glitschigen
Steig ausrutschte und in die
Tiefe stürzte.

Die Zeitzeugin Erika Hu-
batschek schreibt in ihrem be-
kannten Buch „Bauernwerk in
den Bergen“ darüber folgende
Zeilen: „Schon vor dem end-
gültigen Verlassen der Alm
werden die Kopfkraxn hervor-

geholt und darauf aufgepackt,
was nur Platz hat. Die oben
beim Griff mit einer Einkern-
ung versehenen Kraxenträger-
stecken erlauben, die Kraxen
mit ihren 60 bis 80 oder noch
mehr Kilogramm manchmal
für ein kurzes Raschtl darauf
aufzustützen, ohne dass man
sie ganz abstellen muss. Das
Abstellen und Wiederaufneh-
men ist ja bei so großen Lasten
besonders schwierig.“

Kopfkraxe und Kopfbrett

Neben dem mit einer Kerbe
am oberen Ende versehenen
Gehstock bestand die Ausrüs-
tung der Träger aus einer
Kopfkraxe, welche das Ge-
wicht der Almerzeugnisse
gleichmäßig auf Kopf und
Schulter verteilte. Das Kopf-
brett diente als Schattenspen-
der. Damit es nicht allzu sehr
drückte und die Last ruhig auf-



Fotos: Hubatschek

lag, wurde es durch einen
Rundpolster abgestützt. Dieser
war entweder mit Schweine-
haar oder Werg (Flachs- oder
Hanfabfall) gefüllt, wobei das
Schweinehaar angeblich ein zu
starkes Schwitzen der Träger
verhinderte.

Schließlich wurde ein
weißes Tuch um die Kraxe ge-
schlungen: Einerseits konnten
dadurch die auf den Brettern
der Kraxe verstauten Butter-
knollen und Käseläibe nicht da-
von rollen, andererseits wurden
diese beiden auf der Alm herge-
stellten und besonders begehr-
ten Milchprodukte gegen die
allzu starke Sonneneinstrahlung
geschützt. Um der ärgsten Mit-
tagshitze zu entkommen, wel- >

*Kraxenträger beim Ver-
lassen der Alm, Langer
Grund bei Hopfgarten,
Tirol (1948). Dieses
Bild und das Bild auf
Seite 25 entstammen
dem Buch „Bauern-
werk in den Bergen“
von Erika Hubatschek*



FORSTMULCHEN

*Bestens geeignet zur Wald-Weide-Umwandlung
und Säuberung von verwilderten Weiden.*

Richard Steinwendner

A-4609 Thalheim/Wels, Ottstorf 2

Tel 0 72 42 / 51 295, Mob-Tel. 0 664 / 30 74 223

E-mail: steinwendner.richard@aon.at

<http://www.steinwendner.at>

che vor allem den Butterknollen arg zusetzte, brachen die Kraxenträger schon vor Tagesanbruch auf und erreichten noch vormittags ihren Zielort.

Die Zillertaler Kraxenträgerinnen um 1875

In den unwegsamen Tälern des inneren Zillertales begegnete man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer wieder zahlreichen Trägerinnen, welche den Warenverkehr zwischen den einsamen Almgegenden und den Ansiedlungen im Haupttal draußen vermittelten. Die Gestalten nahmen sich von der Distanz aus gesehen nicht so übel aus und gaben dem Maler eine geeignete Staffage vor dem wilden Hintergrund. In der Nähe aber erregten die Kraxenträgerinnen das Mitleid des Betrachters. Während die Frauen im äußeren Zillertal noch kräftig und robust gebaut waren, verkümmerten sie hinsichtlich ihrer Körpergröße in den Zillertaler Gründen. „Das Tragen verhebt's Wachsen“, sagten die Tuxer.

Der bekannte deutsche Reiseschriftsteller Heinrich Noe hält im Jahre 1876 über diese Zillertaler Trägerinnen in den „Naturansichten und Gestalten

aus Tirol und Vorarlberg“ folgendes fest: „Da ist ein Weib, welches vom kurzen Wege bereits so angegriffen sich fühlt, daß es am grauen Stilluper-Bache, den Durst zu löschen, Wasser schöpfen muß - dort ein anderes, welches Frühobst langsam in das rauhe Thal hinauf schleppt. Ein drittes trägt schlechtes Mehl fürs Vieh nach irgend einer Asten (Niederalm) und treibt dabei noch eine Ziegenherde, ein viertes müht sich um fünfzig Kreuzer ab, die Vorräthe des Krämers in Dux um einen Tragkorb voll Kaffee, Zucker und dergleichen zu vermehren.“

Der „Zirler Goaßer“ als Warenträger und der „Kraxenträger Hiesl“

Bei kaum vorhandener Infrastruktur schlossen die Kraxenträger die Marktlücken auf dem Land zwischen der Alm- und Talregion. Sie erwarben sich ihr Geld vor allem durch körperlichen Einsatz und weniger mit kühnen Geschäften. Ihre anstrengende Tätigkeit setzte sowohl das Vorhandensein wirtschaftlich knapper Güter als auch eine gewisse Bereitschaft zur räumlichen Mobilität voraus. So war es in der Oberinntaler Gemeinde

Zirl noch bis in die 1950-er Jahre üblich, dass manche Goaßer oder Ziegenhirten auch als Warenträger im Bereich der Zirler Almen auftraten, um sich zu ihrer kargen Kost in den Kleinlandwirtschaften eine weitere Einnahmequelle zu sichern.

Beim Zusammenräumen am Abend auf einer Alm im Ötztal kam der berühmte Kraxenträger Hiesl vor, welcher als bärenstarker Mann nur so vor Gesundheit strotzte. Er kochte sich jeden Tag selbst sein Mus und war sehr lange mit seiner ausgiebigen Mahlzeit beschäftigt, bevor er sich wieder mit der drückenden Warenlast ins Tal hinunter begab. Dabei durfte er nicht empfindlich und wetterscheu sein. Nach dem Verlassen der Hochweidestufe fand er nämlich am Rückweg keinen Unterstand mehr. In einem prägnanten vierzeiligen Gedicht heißt es: „Jetzt kimmt der Kraxenträger Hiesl. Kocht alle Tag a Miesl, Schreiten tuet er spanneweit, Essen tuet er lange Zeit.“

Schmuggelnde Tabakträger auf den tirolisch-bayerischen Almen

Die Kraxenträger im Grenzbereich zwischen Tirol und Bayern mussten genauso wie die Säumer Wegzoll zahlen. Es war nur verständlich, wenn sie die mitgebrachte Ware manchmal auf Schleichwegen an den Mautstationen vorbei schwindelten. Sehr gut kam in vielen Fällen den Kra-



xenträgern die Freundschaft der Senner und Wildschützen entgegen, welche meist treu zu ihnen hielten und die Wachen nach Kräften betrügen halfen.

Die Kraxenträger, welche häufig als Schmuggler oder „Schwärzer“ unterwegs waren, versteckten sich gerne mit den vollbepackten Kraxen im Hag unter dem Heu. Dafür belohnten sie ihre Beschützer und Unterschlupfgeber auf der Alm mit dem besten geschmuggelten Tabak. Viel zu verdienen gab es allerdings nicht, aber für die notleidenden Familien im Tal war wieder etwas mehr Bargeld in den fast leeren Haushaltskassen vorhanden.

Paznauner Kraxenträger als Saccharin-Schmuggler im Engadin

Mit der Erfindung des chemischen Süßstoffes Saccharin im Jahr 1878 begann eine neue Entwicklungsphase in der alpinen Schmugglergeschichte. Schon 1898 wurde die Einfuhr von Saccharin in die Territorien der Habsburgermonarchie verboten, um die eigene Zuckerproduktion zu schützen. Dadurch wurde jedoch die Grundlage für einen regen Saccharin-schmuggel zwischen Österreich und der Schweiz geschaffen, dem damaligen Hauptproduzenten des neuen Süßstoffes. Aufgrund seines geringen Gewichtes war das Saccharin für einen illegalen Grenzhandel vorzüglich geeignet. Saccharinpäckchen konnten zwischen und selbst in den transportierten Wa-

ren der Kraxenträger verschwinden. Wenn es glückte eine ganze Kraxe voll Saccharin über die Schweizer Grenze nach Tirol zu schmuggeln, dann war der erzielte Gewinn um ein Vielfaches größer als bei den übrigen Schmuggelwaren.

Die Zwischenkriegszeit (1918-1938) und die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg galten als die Blütezeit der Schmugglerei. Die jungen Männer aus dem Paznaun gingen damals über die Schweizer Grenze ins benachbarte Samnaun. Sie nahmen Molkereiprodukte, z. B. Butter und Käse, hinüber und holten von dort all jene Waren, die in ihren Heimatorten fehlten oder dort besonders gefragt waren, wie etwa Gewürze, Mehl, Reis und Saccharin. Die schwer beladenen Kraxen oder Rucksäcke wurden auf den Nebenwegen über die Almen, Grate und Jöcher der Samnaungruppe getragen. Die Angst vor den österreichischen Finanzern und den Schweizer Landjägern war sehr groß, zumal diese genau das Grenzgebiet zwischen den beiden Staaten überwachten. Der Ortsteil Brandau in der Gemeinde Kappl wird übrigens noch heute zutreffend als „Saccharin-Siedlung“ oder „Schmuggler-Siedlung“ bezeichnet. ■

Literaturverzeichnis

BECK Rainer (1989): Die „Kraxenträger“. Zur Ökonomie und Mobilität ländlicher Unterschichten im Oberbayern des 18. Jahrhunderts, in: *Beiträge zur historischen Sozialkunde*, 19. Jahrgang, Heft 3, S. 92-98.
BENVENUTI Oliver (1999)2: Säumer



und Fuhrleute. Die Transporteure der Vergangenheit. Feldkirch, 199 S.

HAID Hans (1997) (Hrsg.): Sagen und Geschichten aus den Öztaler Alpen (Öztal-Archiv Schriftenreihe, Band 1) Innsbruck, 241 S.

HAID Oliver (2001): Saccharin und Seidenstrümpfe. Vom Schmuggel an Tiroler Grenzen, in: *Reimmichls Volkskalender*, 80. Jahrgang, S. 50-54.

HARTUNGEN Christoph von (1999): Das Ahrntal und seine Übergänge, in: *Ahrntal. Ein Gemeindebuch*. Steinhilf, S. 11-26.

HÖRMANN Ludwig von (1877): *Tiroler Volkstypen. Geschichte der Sitten und Kleinindustrie in den Alpen*. Wien, 290 S.

HUBATSCHEK Erika (1992): *Bauernwerk in den Bergen. Arbeit und Leben der Bergbauern in Bilddokumenten aus einem halben Jahrhundert*. Innsbruck, 240 S.

NOE Heinrich (1876): *Deutsches Alpenbuch. Die deutschen Hochlande in Wort und Bild. II. Band: Naturansichten und Gestalten aus Tirol und Vorarlberg*. Glogau, 672 S.

PRANTL Norbert (1960): *Heimat Zirl. Ein Heimatbuch (Schlern-Schriften 212)* Innsbruck, 420 S.

WALSER Josef (1991): *Das besondere Bild*, in: *Tiroler Chronist*, Nummer 45, S. 32.

Kraxenträger-Steckn aus dem Tuxertal, Tirol. Gut sichtbar ist die Einkerbung beim Griff zum Aufstützen der Kraxe während einer kurzen Rast (1944)

Zum Autor:

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist dort als Bibliothekar und Lehrbeauftragter tätig